

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsv.-Preisliste Nr. 7005)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M., 25 Pfg.** vierteljährlich mit Beleggeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Zusätze für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2946

Ahrensburg, Dienstag, den 14. Juni 1898

21. Jahrgang.

Hierzu

„Landwirthschaftlicher Rathgeber“

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 12. Juni. Die idyllische Ruhe, welche die gegenwärtige Wahlperiode in unserm Kreise auszeichnet, ist noch durch nichts gestört worden. Die Antisemiten und die Sozialdemokraten haben neue Flugblätter verfaßt und Stimmzettel für ihre Kandidaten vertheilt, das erste Lebenszeichen der Nationalliberalen bildet der im Anzeigentheile der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Wahlauftrag für Kommerzienrath Volkens und von den Freisinnigen sowohl als von dem Bund der Landwirthe fehlt noch jeder direkte Anstoß. Die herrschende Laune kommt natürlich den Sozialdemokraten zu gute, als deren sichere Beute man den 8. Wahlkreis betrachtet. Es ist bedauerlich, daß ein großer Theil unseres Volkes das höchste Recht, welches die Verfassung ihm verliehen hat, das Recht der Wahl, so wenig zu schätzen weiß, daß er theilnahmlos den großen Tag verstreichen läßt, der ihm Gelegenheit giebt es auszuüben. Es ist auch ganz verkehrt, zu denken, in unserm Kreise nützt es doch nichts, den haben die Sozialdemokraten sicher. Das ist kein Grund, auf das hohe Recht zu verzichten, denn der wahre Ausdruck des Volkswillens tritt nur zu Tage, wenn Jeder von seinem Wahlrechte Gebrauch macht, und seine Stimme abgibt. Daß man darauf warten will, erst von irgend einer Partei einen Rippenstoß zu erhalten, der uns zur Urne treibt, ist eines rechten Mannes nicht würdig, jede Stimme, die abgegeben wird, zählt mit. Das Wahlrecht schließt die moralische Wahlpflicht in sich und wer unter den aufgestellten Kandidaten keinen findet, der ihm sympathisch ist, der schreibe den Namen eines ihm bekannten achtbaren Mannes auf einen Zettel und trage den zur Urne, dann hat er seiner Pflicht gegen das Reich genügt. Gültig sind auch solche Stimmzettel, auf denen etwa ein gedruckter Name durchstrichen, und ein anderer handschriftlich mit Tinte oder Bleistift darauf verzeichnet ist, die einzige Bedingung ist die, daß die Persönlichkeit des zu Wählenden aus der Bezeichnung unzweifelhaft hervorgeht. Deshalb geht unsere dringende Mahnung dahin: Bleibe Keiner am 16. der Wahlurne fern, sondern erfülle seine Pflicht als Bürger des Deutschen Reiches indem er seine Stimme abgibt!

§ Ahrensburg, 13. Juni. Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, deren Tagesordnung im Anzeigentheile der heutigen Nummer veröffentlicht ist.

\* Vom Oberpräsidenten ist eine neue Polizeiverordnung erlassen worden, welche besagt: Zur Befestigung der Hauen (Rhine) in Mühlsteinen darf in Mühlen, die Getreide zum Genuß für Menschen oder Thiere verarbeiten, kein Weiz verwendet werden. Vorhandene derartige Weizbefestigungen müssen bis zum Schlusse des Jahres 1899 entfernt werden. Die Befugniß zur ausnahmsweisen Befreiung von dieser Vorschrift steht dem Regierungspräsidenten zu. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. bedroht.

§ Ahrensburg, 13. Juni. Seit dem 4. d. M. hat das Regenwetter nachgelassen und wir haben wärmere Witterung gehabt; man kann, wenn man jetzt durch die Felder geht, ordentlich sehen, wie sich in dieser kurzen Zeit der Hafer entwidelt hat, der bis dahin ein recht trübes Aussehen hatte. Auch die Winterjaat steht schön, Roggen, der jetzt in voller Blüthe steht, zeigt vielfach eine Höhe von über Manneslänge. Der Graschnitt, namentlich Kleefelder, versprechen eine sehr gute Ernte. Stellenweise sind die Viehweiden noch so, das Gras für die Pferde darauf gemacht wird. Hiernach kann der Landmann mit den Ernteaussichten wohl zufrieden sein. Nur ein Uebel hat sich doch eingestellt, es sind die Strohtrümpfen, worüber man fast

nur ein Klagen hört, die sogenannten Erdflöhe haben dieselben vernichtet, und es wird wohl mancher Landmann, um sein Rübenseld zu bestellen, sich genöthigt sehen, es mit Stoppelrüben zu besäen.

Wandsbek, 11. Juni. Das Steuerprivilegium der hier wohnenden Beamten, schreibt der „Wandsb. Bot“, das darin besteht, daß sie nur mit der Hälfte ihres Dienstinkommens zur Kommunalsteuer herangezogen werden dürfen, besitzen hier 379 Personen. Sie sind zur Staatseinkommensteuer mit insgesamt 15 030 M. 86 Pfg. veranlagt. Da Wandsbek zur Zeit 150 pZt. der Staatseinkommensteuer als Kommunalsteuer erhebt, so müßten diese 379 Personen nach einer Rechnung, die der „W. B.“ aufgestellt hat, 22546 M. 29 Pfg. Kommunalsteuer zahlen, wenn das Steuerprivilegium nicht bestände. Sie zahlen aber nur 9418 M. 81 Pfg. Mithin verliert die Stadt an ihnen, oder vielmehr haben die anderen Bürger für sie mit aufzubringen die recht ansehnliche Summe von 13127 M. 48 Pfg.

Ein Urtheil, das für Geschäftsleute nicht ohne Interesse ist, ist von dem hiesigen Schöffengericht in seiner letzten Sitzung gefällt worden. Zwei Milchhändler aus Hamburg hatten von der hiesigen Polizeibehörde Strafverfügungen von 3 resp. 6 M. erhalten, weil sie dadurch die Sonntagsruhe gestört haben sollten, daß sie mit ihren Milchwagen an einem resp. zwei Sonntagen nach 1/10 Uhr Vormittags auf dem Wege vom Wandsbeker Bahnhof nach ihrer Wohnung mehrere Straßen unserer Stadt passirt hatten. Beide hatten hiergegen Einspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt. Die Angeklagten stellten den Thatbestand nicht in Abrede, sie machten aber geltend, daß es ihnen an den betreffenden Sonntagen gar nicht möglich gewesen sei, mit ihren Wagen vor 9 1/2 Uhr das Wandsbeker Gebiet zu verlassen. Der Milchzug solle zwar um 8 3/4 Uhr hier eintreffen, habe aber häufig größere Verpätung. Auch sei der Anbruch hiesiger und Hamburger Milchhändler, die alle ihre Milch von auswärtig mit dem betreffenden Zuge erhalten, so stark, daß die Abfertigung derselben längere Zeit erfordere. Bis nach beendigung Gottesdienste könne die Milch nicht am Bahnhofe bleiben, wenigstens würde dies Nachtheil für die Händler im Gefolge haben. Uebrigens werde die Milch als Eilgut versandt; die Empfänger genöthigt Frachtvergünstigung, wenn sie mit diesem Zuge versandt werde. Während der Anwalt eine Geldstrafe von 3 resp. 5 M. beantragte, sprach das Schöffengericht beide kostenlos frei und zwar deshalb, weil die Bestimmung der Sabbathordnung nach § 4 Abs. 2 der Polizeiverordnung vom 20. Februar 1895 auf Eilgut keine Anwendung finde und Milch zweifellos als Eilgut anzusehen sei.

Der Klingelbeutel, der bis jetzt noch während des Hauptganges in unserer lutherischen Kirche herumgetragen wurde, wird abgeschafft und durch Beden an den Kirchthüren ersetzt. Diesen lobenswerthen Beschluß haben unsere kirchlichen Kollegen gefaßt mit der Begründung, daß der Klingelbeutel störe und nicht mehr zeitgemäß sei, und daß das Vorhalten des Klingelbeutels die Kirchenbesucher gewissermaßen zum Geben zwingt und dieser Zwang auch die Armen treffe, für welche die Gaben doch bestimmt sind. (Ann. d. Segers: Diese Einrichtung wäre auch in der Gemeinde Ahrensburg sehr empfehlenswerth.)

§ Ostliches Stormarn, 12. Juni. Die Genossenschaftsmeierei zu Lasbel Dorf, Bartborsl und Lasbel Gut zahlte für den Monat Mai an ihre Milchlieferanten für 4 Kilo Milch, nach Abzug des Untostenpennings, 5,2 Pfg. aus. Verarbeitet wurden in dieser großen Meierei allein 109,980 Kilo Milch. Der Durchschnittspreis der Butter war für 1 Pfund nur 82 Pfg. Der Milchabfall kostete 15 M. In der Schrotmühle wurden 752 Centner verarbeitet.

Als guter Schütze wird jetzt der Husner S. Köster in Lasbel genannt, derselbe war

dieser Tage auf der dortigen Feldmark zur Jagd und hatte das Glück in einem Schuß 2 prächtige Rebhühner zu erlegen.

Der Schmiedemeister S. Ahlers zu Rolfshagen verkaufte gestern seine Koppel, 4 1/2 Tonnen Land, nebst 2 Röhren und Ringelwalze für 4200 M. an den Erbpächter D. Düwiger daselbst.

§ Trittau, 12. Juni. Vor einigen Tagen verkaufte der Anbauer Hans Peemöller in Bollmoor sein Gewese, bestehend aus Wohnhaus nebst großem Garten, in der Nähe der Obersten Mühle gelegen, für die Summe von 1250 Mark an den Besitzer der Obersten Mühle, Herrn Gehr.

Das am 5. d. Mts. hier abgehaltene Sängerfest hat auch pecuniär einen guten Abschluß gefunden. Die Ausgaben beliefen sich auf 1000 M., die Einnahme betrug 1300 M., somit wurde ein Ueberschuß von 300 M. erzielt.

Der 19 Jahre alte Sohn des Anbauers Peemöller zu Dwerlkathen wurde bei dem am 3. d. Mts. Abends über unsere Gegend sich entladenden Gewitter von einem Blitzstrahl getroffen. Der Bedauernswerthe hat leider in Folge dessen bisher seinen vollen Verstand noch nicht wieder erlangt, so daß er stets unter Bewachung stehen muß. Wie uns mitgetheilt wurde, ist der Kernste fast tobstüchtig geworden, so daß seine Ueberführung in eine geeignete Anstalt beabsichtigt wird.

Altona, Schwurgericht, 10. Juni. Am zweiten Weihnachtstage vergnügte sich die junge Leute des Dorfes Winzeldorf zu Rugenbergen im Neumannschen Lokale beim Tanz. Dort war es, wie der 28jährige Dienstknecht Fritz Karl August Beechmann behauptet, zu Streitigkeiten zwischen ihm und einem Anecht W. Warnde, einem 19jährigen Menschen gekommen. Beechmann verfolgte den W., der sich in Begleitung eines dritten Anechts befand, griff beide an, wurde aber durch den hinzueilenden Grobknecht Ostermann von den Angegriffenen getrennt, nachdem Warnde eine schwere Kopfwunde infolge eines Messerstiches erlitten hatte. Die Wunde ist in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden, denn als W. am 9. Januar in das Krankenhaus zu Altona überführt wurde — W. starb dort nach zwei Tagen — fand sich, daß die Klinge des zum Stechen benutzten Messers in der oberhalb des linken Auges befindlichen Wunde abgebrochen war und im Gehirn saß! Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig der einfachen Körperverletzung und der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten nicht zugebilligt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 5 Jahren. Erkannt wurde auf 4 Jahr 3 Monate Gefängniß.

## Hamburg.

Vor fünfzig Jahren, am 9. Juni 1848, war Hamburg der Schauplatz erster Erzeiße. Schon einige Tage vorher ging das Gerücht, daß für den 9. Juni — es war Lämmermarkt — eine Demonstration gegen die Thorsperrre und Accise beabsichtigt sei. Die Behörde unterließ Vorichtsmaßregeln, um nicht die Neugierde und Aufmerksamkeit des Publikums erst recht rege zu machen. Diese gute Absicht wurde aber vereitelt; Abertausende strömten nach dem Steinthor um Zeugen des Arawalls zu sein, und gaben dadurch den Ruhestörern Gelegenheit ihre Pläne auszuführen. Eins der Thore wurde durch Hebebaume aus den Angeln gehoben, das Accisegebäude und die gegenüberliegende Wache, deren Posten vertrieben worden war, in Brand gesteckt und die herbeieilenden Spritzen an Löschern verhindert. Nachdem die Bürgergarde in hinreichender Stärke erschienen und die Neugierigen der Furcht vor den Kolbenstößen gewichen waren, gelang es bald, auch der Ruhestörer Herr zu werden, wobei es indessen nicht ohne Verwundungen auf beiden Seiten, durch Steinwürfe und durch Bajonettstiche sowie Kolbenstöße, abging. Es wurden gegen 50 Verhaftungen vorgenommen; am

andern Morgen zeigte die durch Generalmarsch und gleichzeitigem Feuerlärm in nicht geringen Schrecken versetzte Stadt wieder ihr gewohntes Gepräge.

## Neueste Nachrichten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Original-Berichte der „Storm. Ztg.“  
New-York, 11 Juni. Ein Telegramm aus Kingston (Jamaika) meldet: Amerikanische Marinemannschaften landeten gestern in der Bai von Guantanamo und hielten auf den Ruinen der Außenbefestigungen die amerikanische Flagge. Die Landung wurde durch amerikanische Kriegsschiffe gedeckt, welche die Spanier durch Granatschüsse aus den Schanzen vertrieben.

Madrid, 12. Juni. Ein Telegramm des Generals Blanco meldet: Ein amerikanischer Kreuzer und zwei Kanonenboote liegen vor Habana, zwei Schiffe vor Mariel, eins vor Cardenas und zwei vor Caibarien. Dagegen befinden sich vor Mantanzas und Cienfuegos keine feindlichen Schiffe. Wir sind ohne Nachrichten aus Caimanera. 15 Schiffe liegen sieben Meilen vor Santiago.

Madrid, 12. Juni. Nach einem Privattelegramm aus Manila vom 8. Juni ist die Lage zur Zeit besser. Die Depesche besagt, obgleich das Land sich im Aufstande befindet, sei die Hauptstadt zum Widerstand entschlossen, die Stimmung der Bevölkerung sei vortreflich, die Verteidigungsmittel seien vermehrt. Neun Freiwilligen-Bataillone seien errichtet worden und die Aufständischen hätten die Stadt, in der sich für zwei Monate Lebensmittel befänden, bisher nicht anzugreifen gewagt. Admiral Dewey würde nicht vor dem Eintreffen von Verstärkungen angreifen.

New York, 12. Juni. Ein Brief aus Tampa meldet, am Mittwoch war die Armee Shafter's bereits auf 30 Schiffen, die bereit waren, in See zu gehen, um Munition, Lebensmittel und Pferde einzuschiffen, als von der Regierung der Befehl eintraf, die Abreise aufzuschieben. Es ging das Gerücht, daß 4 spanische Kriegsschiffe gesehen worden seien. Im Hafen wurden daher Vorkehrungen gegen einen Angriff der Spanier getroffen. Da von den eingeschiffen Pferden am Donnerstag früh infolge der Hitze 14 verendet waren, wurden die übrigen Pferde wieder ausgeschifft. Die Mannschaften sind jedoch an Bord geblieben, wo sie sehr beengte Untertunft haben und viel unter der Hitze leiden.

Nach einer Depesche des New York „Herald“ aus Washington soll Shafter's Armee endgültig am Sonnabend nach Key West abgehen.

Röln, 11 Juni. Fortgesetzt laufen von allen Seiten Hiebposten über das vorgestrige und gestrige Unwetter ein. In der Eifel sind weite Strecken Landes verwüstet und der Ertrag der Felder vollständig vernichtet worden. Nach dem Oberrhein ist militärische Hilfe erbeten worden und die Koblenzer Pioniere haben sich nach dorthin begeben. Die Gefahr der Geleisverschüttung besteht weiter, weil die Erdmassen der Weinberge in beständiger Bewegung sind. Auch in der Rheinpfalz richteten die Gewitter große Verheerungen an. In Ettweiler ist eine Kirche, in Odenheim sind Fabrikanlagen niedergebrennt und in Freinsheim ist eine Frau durch den Blitz getödtet worden. Auf der hochgehenden Ruhr schlug bei Mülheim ein Nachen mit fünf Personen um. Eine Dame erkrankt. Tausende von Familien der Eifel, Mosell-, Innsbrud- und Sieggegend sind zu Grunde gerichtet worden, da sie ihres gesammten Besitzstandes beraubt worden sind.

Peking, 11 Juni. Ein kaiserliches Decret ordnet die Errichtung einer Universität nach europäischem Muster in Peking an. Hohe Würdenträger erhielten die Weisung, unverzüglich über die Ausführung des Dekretes zu berathen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

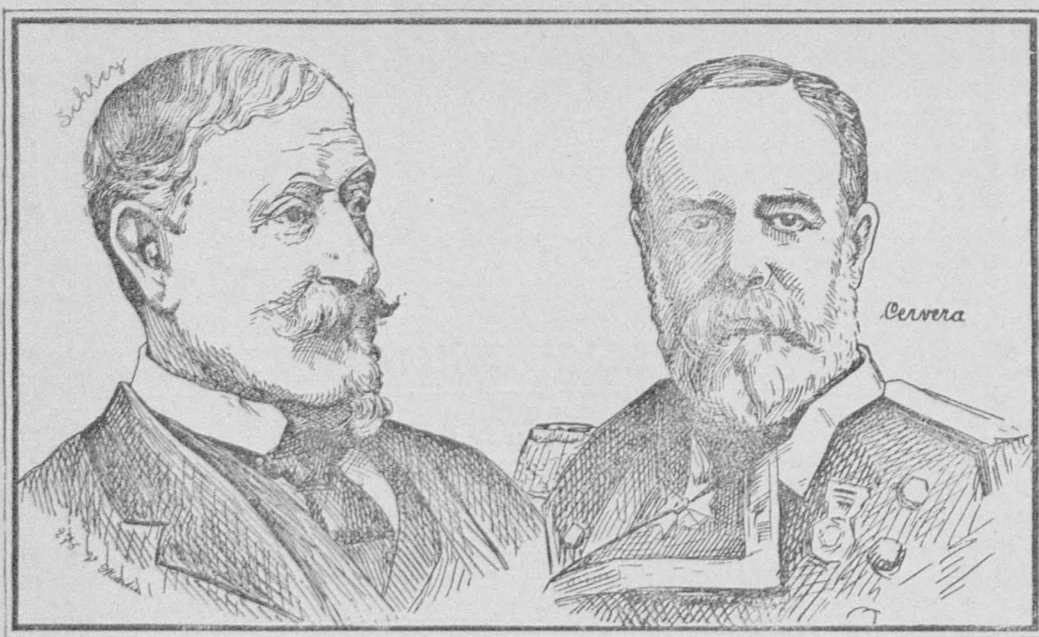
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



B.I.G.



# Die Admirale Schley und Cervera.



In vorstehenden Porträtskizzen geben wir die Bildnisse der beiden feindlichen Geschwaderführer vor Santiago de Cuba. Links ist das Bild des amerikanischen Admirals Schley, der Befehlshaber des fliegenden Geschwaders, das vor Santiago de Cuba liegt; das Bildnis rechts stellt den Admiral Cervera dar, der sein Geschwader über den atlantischen Ozean geführt und ungehindert von den feindlichen Schiffen nach dem südlichen Haupthafen Kubas,

Santiago de Cuba, geleitet hat. Hier wird in den nächsten Tagen ein entscheidender Zusammenstoß erwartet, bei dem die militärischen und nautischen Fähigkeiten der Genannten besonders ins Gewicht fallen werden. Auf beide Admirale legt die Blide der gesamten an dem spanisch-amerikanischen Kriege interessierten Welt gerichtet, weshalb unsern Lesern ihre Bildnisse gewiß willkommen heißen.

## Amerika und Spanien.

In Tampa kam es am Montag zwischen betrunkenen Negerjünglingen und Freiwilligen aus den Südstaaten zu einem Rencontre. Vier Neger wurden getötet, mehrere schwer verletzt.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ veröffentlicht ein New Yorker Telegramm, wonach der spanische Torpedobootzerstörer „Terror“ in der Nacht zum Dienstag gegen Mitternacht vor dem Hafen von Santiago de Cuba nach einer einstündigen Verfolgung durch mehrere amerikanische Kriegsschiffe in den Grund gesunken worden ist. Der Schuß wurde von dem erst kürzlich zu dem Geschwader gestohlenen Schlachtschiff „Oregon“ aus einem der größten Geschütze abgegeben und traf die „Terror“ in der Mitte, sodaß sie sofort sank. Von den 60 Mann der Besatzung hat sich keine Spur gefunden. Die „Terror“ wollte zu dem Geschwader des Admirals Cervera in Santiago de Cuba stoßen und war nur mehr 5 km von dem Hafeneingang entfernt, als sie im Mondschein bemerkt wurde. Zuerst gelang es ihr, zu entkommen, indem sie an dem Felsen im Schatten vorbeifuhr, die Scheinwerfer des „New Orleans“ zeigten sich jedoch im Lichte, worauf „New York“, „Marblehead“ und „Oregon“, ihr nachstellten. Dabei befand sich die „Oregon“ in der Mitte; sie gab dann den Schuß ab. Es wird bemerkt, daß die „Terror“ einen Torpedo auf die „New York“ hätte ablassen können, allein sie versuchte es nicht, sondern trachtete nur den Hafen zu erreichen. (Die „Terror“ war einer der vierzehn Torpedobootzerstörer, die Spanien in den letzten 10 Jahren auf verschiedenen aus-

ländischen Werften hatte bauen lassen. Mit ihrem Schwester Schiff, der gleichfalls in den kubanischen Gewässern befindlichen „Furor“, war sie 1896 auf der Blydebankwerft von Stapel gegangen und zeichnete sich mit den übrigen in Schottland gebauten Torpedojägern durch eine außerordentliche Fahr- geschwindigkeit aus. Bei der Probefahrt lief sie 30 Seemeilen in der Stunde, was bei schwerem Wetter noch immer einer Schnelligkeit von 25 Seemeilen entsprechen würde.

Sie war 67 m lang, also wenig länger als unsere Divisionsboote, die im allgemeinen den Torpedobootzerstörern anderer Marinen entsprechen, war mit Rücksicht auf die Fahr- geschwindigkeit nur mit sechs kleinen Schnell- feuergeschützen von 12 und 5,7 cm Kaliber und einem Maschinengewehr armiert und selbst- verständlich auch ohne jeden Panzerschutz, sodaß es nicht wundernehmen kann, wenn eine einzige Granate das dünnwandige Boot vollkommen zerstörte. Die „Oregon“, die ein Linien Schiff von der Größe unserer Branden- burgklasse ist, kann aus ihren 33 cm-Thurn- geschützen Granaten von 499 kg Gewicht mit einer Pulverladung von 249 kg werfen, die bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 640 m in der Sekunde noch einen Panzer von 88 cm zu durchschlagen vermögen.)

## Deutsches Reich.

Am 15. d. M., dem Todestage Kaiser Friedrich's wird vormittags 11 Uhr in der Friedenskirche zu Potsdam eine Gedächtnisfeier stattfinden, zu der außer dem Offizierkorps der Potsdamer Garnison auch das ganze Offizierkorps der Kaiser-Brigade (2. Garde-Infanterie-Brigade) befohlen worden ist. Zu der Gedächtnisfeier werden außerdem noch

Einladungen an Persönlichkeiten ergehen, die dem Kaiser Friedrich nahe gestanden haben.

Einen neuen Beitrag zur Beleuchtung der „uneigennütigen“ Geschäftspraxis der Leitung des Bundes der Landwirthe gegen dessen Mitglieder erhält die „B. Ztg.“ von „gut unterrichteter Seite“. Danach besteht zwischen dem Bunde und dem „Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart ein Vertrag, kraft dessen dieser Verein von den Prämien der Bundesmitglieder 10 pZt. an die Bundes- klasse abführen muß. Hieron haben weder in Haftpflicht versicherten Bundesmitglieder, noch die Mitglieder des allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins die leiseste Ahnung. Die Einnahme des Bundes aus dieser Prämien- provision, über die sorgfältig Buch geführt wird, beträgt rund 18 000 M. jährlich.

Mit der Wendung, die die Thomasphos- phatmehl-Angelegenheit durch die letzte Ver- öffentlichung des „Hann. Cour.“ genommen hat, beschäftigen sich zahlreiche Blätter. Mit anderen gelangt die „Nat.-lib. Cor.“ zu dem Schluß, daß die Bundesleitung, Dr. Köstke voran, für dies unqualifizierbare Geschäftsge- bahren persönlich haftbar gemacht werden müsse. Wenn die Bundesleitung die atten- mäßigen Nachweise des „Hannoverschen Cou- riers nicht entkräften könne, kämen die straf- gesetzlichen Bestimmungen des § 263 des Reichsstrafgesetzbuches und des § des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Anwendung.

Nachstehend geben wir eine Tabelle, woraus sich ergibt, daß 15 der größten Grundbesitzer zusammen 3 925 000 Hektar besitzen, also ungefähr ein Neuntel der in Anbau genommenen Bodenfläche in Deutsch- land. Es haben nach dieser Tabelle an

Grundbesitzer	Hektar
Fürst v. Fugger	110 000
Fürst von Wied	110 000
Herzog v. Ratibor	140 000
Fürst Löwenstein-Wertheim-Rochefort	140 000
Fürst Bentheim-Steinfurt	140 000
Herzog von Leuchtenberg	140 000
Fürst Leiningen	160 000
Fürst Pleß	165 000
Herzog von Tollerand-Sagan	200 000
Fürst Salm-Salm	220 000
Fürst Fürstenberg	275 000
Herzog von Braunschweig	275 000
Fürst von Turn und Taxis	300 000
Herzog von Arenberg	320 000
Fürst Wittgenstein	1 230 000

Der Streit am Piesberge hat ein trauriges Ende genommen, traurig für beide Theile Unternehmer wie Arbeiter: Mit 2000 gegen 14 Stimmen hat gesten die Generalver- sammlung des „Georg-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins“ beschlossen, den Betrieb am Piesberge sofort in vollem Umfange einzu- stellen, d. h. das Bergwerk erkaufen zu lassen. Die Arbeiter, die wegen der Feiertagsarbeit an den katholischen Feiertagen in den Streik traten, sind nun völlig brotlos geworden und müssen sich nach anderen Arbeitsstätten umsehen, die Besitzer des Bergwerks erleiden einen sehr bedeutenden Kapitalverlust, der sich insgesammt auf über zwei Millionen Mark belaufen dürfte. Da sie sich gewiß nicht leichten Herzens zur Preisgabe ihres Besitzes entschlossen haben, muß man annehmen, daß es ihnen in der That unmöglich gewesen ist auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen, und daß diese übel berathen waren, als sie Unmögliches erzwingen wollten.

Der im Frühjahr 1896 zur Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika übergetretene Sohn des in Podanis, Provinz Posen, anässigen Besitzers Kurzweg, wurde bei Gelegenheit eines Viehtransports überfallen und durch 3 Schüsse in den Unterleib, den Rücken und den Obersehenkel schwer verletzt. Er ist bald darauf auf Station Khanas seinen Wunden erlegen.

Leipzig, 9. Juni. Der dritte Straf- senat des Reichsgerichts hat heute in der Straf- sache gegen den Zeitungsträger Karl Göde in Groß-Ortersleben eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Der Angeklagte ist vom Landgerichte Magdeburg am 26. März wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Er soll diese Straftat dadurch begangen haben, daß er bei einem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch sitzen geblieben ist. Göde ist, wie das Urtheil des Landgerichts sagt, einer der Führer der Sozialdemokratie in Groß-Ortersleben. Er hatte auf den 1. Dezember v. J. nach dem Rathskeller in Seehausen eine Volksverjam- lung einberufen, natürlich in der Erwartung, daß recht viele Anhänger der Sozialdemokratie seinem Rufe folgen würden. Nun haben aber in Seehausen, so heißt es weiter im Urtheile, die Ordnungsparteien die Oberhand. Schon eine halbe Stunde vor Eröffnung er- schienen eine große Anzahl von Anhängern der Ordnungsparteien mit ihrem Reichsland- daten Zimmermeister Gerlach aus Halberstadt. Göde als Einberufer eröffnete die Ver- sammlung, mußte aber bald sehen, daß seine politischen Gegner in der Mehrheit waren. Diese riefen energisch Bureauwahl! Göde bezeichnete dieses genau nach sozialdemokra- tischen Muster erhobene Verlangen als unge- rechtfertigt, da er als Einberufer das Recht habe, die Versammlung zu leiten. Es ent- stand nun ein Tumult, und es wurde schließ- lich der erwähnte Herr Gerlach zum Vor- sitzenden gewählt. Dieser schlug dann mehrere Nicht-Sozialdemokraten als Beisitzer vor und er- suchte Göde und seine Beisitzer den Vor- sitz zurück zu räumen. Göde aber wollte sich sein Hausrecht nicht ohne weiteres nehmen lassen und protestirte energisch. Nunmehr erklärte Gerlach, es sei nicht möglich, die Ver- sammlung zu leiten und er schloß sie deshalb, indem er die Anwesenden bitte, mit ihm ein- zustimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! Alle erhoben sich von ihrem Sitzen, nur Göde, der seinen Anmuth über die ihm zu theil gewordene Behandlung noch nicht verwunden hatte, blieb sitzen. Troßdem er in der Hauptverhandlung bestritt, abgesehen bei dem Kaiserhoch sitzen geblieben zu sein, und nachwies, daß er seinen sozialdemokra- tischen Genossen stets angerathen habe, bei einem Kaiserhoch nicht sitzen zu bleiben, nahm das Landgericht das Vorhandensein einer Majestätsbeleidigung an und erkannte auf die erwähnte Strafe. — Auf die Revision des Angeklagten hob nun heute das Reichs- gericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Begründung des angefochtenen Urtheils, so wurde ausge- führt, erscheine in mehrfacher Hinsicht unklar. Das Landgericht spreche von der Beleidigung der schuldigen Ehrwürde und lasse nicht ge- nügend erkennen, ob es sich darüber klar ge- worden, daß Ehrwürdeverletzung noch nicht Ehrverletzung zu sein braucht. Dann sagt das Urtheil zwar, es sei üblich bei einem Hoch auf den Kaiser aufzustehen, lasse aber eine schärfere Hervorhebung des Gesichtspunktes

Nach jetzt richtete sie die Augen mit fast verhimmelndem Ausdruck auf Harms und fragte, ob die Eier nicht gut waren, die Herren hätten sie ja nicht aufgegessen. „Sie haben noch so viel andere gute Sachen gebracht, liebe Frau Bennewitz, daß man beim ersten Appetit nicht alles vertilgen konnte.“ antwortete Oswald lebenswürdig an Stelle des Onkels, der nur mit dem Kopfe nickte. Er hatte seine Zeitung wieder auf- genommen und sich mit dem Gesichte völlig dem Fenster zugekehrt. Die Haushälterin verzog den Mund zu einem dankbaren Lächeln, seufzte dann aber unwiderstehlich komisch wirkte, zu dem unempfindlichen Hausherrn hinüber, daß Oswald wieder in sich den Schalk erwachen fühlte. Es gehörte aller- dings nicht viel dazu, ihn bei dem fast immer gut aufgelegten jungen Mann zu weden, Frau Bennewitz mit ihrem Gekue war aber ganz besonders dazu geeignet. Er folgte ihr als sie nun mit ihrem Brett voll Geschirre das Zimmer verließ. „Säßen Sie ein wenig Zeit für mich, Herr Affessor?“ „Immer Frau Bennewitz, selbst wenn wir weit weniger von diesem Artikel zu Gebote stünde als in diesem Augenblicke der Fall ist.“ erwiderte Oswald mit einer Galanterie, welche viel zu übertrieben war, um echt zu sein, von Frau Bennewitz aber für bare Münze genommen ward. (Fortsetzung folgt.)

## Unter schwerem Verdacht.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachd. verb.)  
(Fortsetzung.)

„Du wirst mich nicht aus dem Hause weisen, Onkel, ich muß ja Morgen ohnehin von selber gehen.“ lächelte der Affessor, der entschlossen war, sich nicht so leicht aus der Fassung bringen zu lassen.

„Doch, und keinenfalls werde ich Dich wieder einladen, wenn Du mir nicht versprichst, dies Thema nie wieder zu berühren.“

„Das Versprechen gebe ich nicht, und ladest Du mich nicht ein, so komme ich ungerufen, Du sollst schon an das Sprüchwort glauben, „Der Tropfen höhlt zuletzt den Stein“, Onkelchen, und wirst mir zuletzt noch sehr dankbar sein.“

Der junge Mann sagte es heiter scherzend; er war dem Onkel ganz nahe getreten, sah ihm mit seinen klaren, hellgrauen Augen mit bittender Zuversichtlichkeit ins Gesicht und legte seine große, aber wohlgeformte Hand schmeichelnd auf dessen Arm; aber unwillig schüttelte der Onkel ihn ab.

„Laß die Pöffen. Zu dergleichen fühle ich mich nicht aufgelegt!“ schrie er ihn an. „Es war schon sehr rücksichtslos gegen mich, daß Du Dich in das Haus einführen ließeist, wo Irma lebt!“

„Sie ist meine leibliche Cousine und ein so liebes, reizendes Mädchen,“ rief Oswald, aber hämisch entgegnete der Onkel: „Und das verdreht Dir den Kopf. Wenigstens hättest Du dieser Bekanntschaft nicht gegen mich erwähnen sollen, statt dessen rühmst Du Dich ihrer noch.“

„Das thue ich.“

„Hast Aufträge an mich übernommen, plagst mich mit Dingen, die für mich lange abgethan und begraben sind.“

„Lebendiges läßt sich nicht begraben.“

„Es soll aber begraben sein, ich will nichts davon wissen!“ Der Onkel schlug mit der Hand auf den Tisch.

„Höre jetzt, was ich Dir sage, Oswald, und merke es Dir genau. Ich verbiete Dir, verstehe mich recht, ich verbiete Dir, noch ein einziges Wort über die fatale Geschichte zu sprechen. Kommst Du mir je wieder damit, so enterbe ich Dich.“

„Ich habe noch niemals daran gedacht, von Dir etwas zu erben, Onkel, Deine recht- mäßige Erbin ist Deine Tochter,“ antwortete Oswald ruhig.

„So, meinst Du?“ spottete der Fabrik- besitzer, „wenn Du Dich nur nicht verrecknest. Ich kann mit meinem Geld machen, was ich will, und werde mich in meinem Testament vorsehen, daß nichts davon in Hände kommt, in die es nach meinem Willen nicht kommen soll.“

„Das Pfllichtheil kannst Du Deiner Tochter nicht entziehen,“ versetzte jetzt recht scharf der

Affessor, dem gegenüber so viel Vorurtheil und Hartnäckigkeit auch die Geduld riß, „und was mich anbetrifft —“

„Danke für gütige Belehrung; weiß, was ich zu thun habe,“ schnitt ihm der Onkel das Wort ab. „Wolltest Du nicht nach der Stadt fahren?“

Ehe Oswald etwas erwidern oder dem erhaltenen Wink gemäß sich entfernen konnte, wurde die Thür geöffnet und herein trat eine kaum mittelgroße Frau mit vollen Formen und blühenden Farben auf dem glatten, ziemlich nichtsagenden Gesicht.

Es war nicht ganz leicht, das Alter von Frau Bennewitz, der Wirthschafterin von Benno Harms, zu bestimmen. Sie selbst hielt sich mit erstaunlicher Hartnäckigkeit in der ersten Hälfte der Dreißig fest, es gab jedoch Böswillige, die behaupten wollten, sie habe diese Grenze bereits überschritten gehabt, als sie vor zehn Jahren in das Harms'sche Haus gekommen. Wie dem auch sein mochte, sie hatte sich sehr gut gehalten und bewahrte ihre Jugendlichkeit ebenso wie die Hoffnungen, die sie seit langen Jahren im Busen hegte.

In dem Hause des wohlhabenden Fabrik- besitzers standen mehrere Diensthofen unter der Leitung von Frau Bennewitz, trotzdem ließ sie es sich nicht nehmen, dem Hausherrn jede Maßheit selbst zu servieren, so wie später eigenhändig das gebrauchte Geschirre abzu- räumen, wobei sie sich erkundigte, ob alles nach seinen Wünschen sei.

„Sie haben noch so viel andere gute Sachen gebracht, liebe Frau Bennewitz, daß man beim ersten Appetit nicht alles vertilgen konnte.“ antwortete Oswald lebenswürdig an Stelle des Onkels, der nur mit dem Kopfe nickte. Er hatte seine Zeitung wieder auf- genommen und sich mit dem Gesichte völlig dem Fenster zugekehrt. Die Haushälterin verzog den Mund zu einem dankbaren Lächeln, seufzte dann aber unwiderstehlich komisch wirkte, zu dem unempfindlichen Hausherrn hinüber, daß Oswald wieder in sich den Schalk erwachen fühlte. Es gehörte aller- dings nicht viel dazu, ihn bei dem fast immer gut aufgelegten jungen Mann zu weden, Frau Bennewitz mit ihrem Gekue war aber ganz besonders dazu geeignet.

Er folgte ihr als sie nun mit ihrem Brett voll Geschirre das Zimmer verließ.

„Säßen Sie ein wenig Zeit für mich, Herr Affessor?“

„Immer Frau Bennewitz, selbst wenn wir weit weniger von diesem Artikel zu Gebote stünde als in diesem Augenblicke der Fall ist.“ erwiderte Oswald mit einer Galanterie, welche viel zu übertrieben war, um echt zu sein, von Frau Bennewitz aber für bare Münze genommen ward.

(Fortsetzung folgt.)



vermissen, daß für jeden Einzelnen die Pflicht begründet sei, sich dieser Ehrenbezeugung anzuschließen. Nun habe aber das Urtheil auch die Thatfache mit herangezogen, daß der Angeklagte durch sein Verhalten auch eine Demonstration beabsichtigt hatte gegen seine Mißhandlung von Seiten der Versammlung. Dadurch gerathe man in völlige Unklarheit darüber, was denn der entscheidende Wille des Angeklagten gewesen sei, ob sein Dolus wirklich die Majestätsbeleidigung umfaßt habe, oder ob er nicht etwa bloß seinen Unmuth über die ihm zu Theil gewordene Behandlung habe kundgeben wollen.

Asien.

Die „Times“ melden aus Peking: Durch das am Freitag unterzeichnete Abkommen erhält Großbritannien auf 99 Jahre rings um Songtong herum Gebiete in einer Gesamtausdehnung von 200 Quadratmeilen in Pacht. In diese Gebiete sind die Landstrecken hinter der Halbinsel Kaulung und die Langki eingegriffen. China behält die Küstengebiete nördlich der Mirs-Bai und der Peeso-Bai. Die Wasserflächen beider Buchten wird aber an England verpachtet. Japan hat China notifizirt, daß es als ausschließlich für Japaner bestimmte Niederlassungsorte auf Futschau, Wufung, Schastiu, Furning, Fotschau und Tschingwantas Landstrecken verlange, und außerdem eine Entschädigung von 15000 Strl. beanpruche für den bei dem Aufstande im Schastiu dem japanischen Eigenthum zugefügten Schaden.

Mannigfaltiges.

Eine förmliche Zigeunerfehde hat am Sonntag in Buchloe (Bayern) stattgefunden. In der Nähe des Waldes bei Dillershäusen begegneten sich auf schmalen Wege zwei größere Zigeunerbanden mit je 5 bis 6 Wagen. Wegen angeblichen Mißauswechens geriethen die Vorderreihen in Streit. Es schien aber, als ob sie schon ohnehin einen grimmigen Haß auf einander gehabt hätten; denn alsbald stürzten die Männer mit Revolvern und Messern auf einander los. Es wurden verschiedene Personen schwer durch Revolverkugeln verwundet, ein Zigeuner allein erlitt nicht weniger als 16 Messerstiche. Die durch Schüsse Verletzten dürften schwerlich mit dem Leben davonkommen, sie wurden am Montag mit den Sterbefragmenten versehen. Der herbeigeeilten Gendarmen war es mit großer Mühe möglich gewesen die erbittert kämpfenden zu trennen.

Schwarzer Regen ist Ende März in Irland gefallen und zwar auf einer 30 engl. Meilen langen und 16 Meilen breiten Strecke. Während des Regens war es so dunkel, daß die Leute die Lampen anzünden mußten. Dichte schwarze Wolken zogen langsam nach Nordosten. Der Farbstoff war Ruß, der sich mit der Feuchtigkeit der Luft völlig vermischte hatte. Eine Industriestadt lag weit entfernt von der Gegend, wo der schwarze Regen fiel. Während der Erscheinung flogen die Vögel in ihre Nester, und viele Personen geriethen in Angst. Nach Ansicht der Meteorologen kam der Ruß von den Industriestädten Südschottlands und Nordengland. Die Woche zuvor war das Wetter trocken gewesen, und es hatten starke nordöstliche Winde geherrschet. Vor dem Regen waren in jener Gegend

Irlands mehrere prächtige Sonnenuntergänge beobachtet worden.

Deutlich schreiben! Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuscripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zuzufertigt, deutlich geschrieben sein müssen.

Baderegeln. Man habe entweder am frühen Morgen oder am späten Nachmittag, nie nach eben vollendeter Mahlzeit. Vor dem Baden vermeide man jede Aufregung und alle großen Anstrengungen, namentlich Sorge man für eine mittlere Körper-Temperatur und durch langsames Entkleiden für eine allmähliche Abkühlung. Das Herumläufen und Herumlungern vor und nach dem Baden und in den Pausen muß streng vermieden werden. Etwaige Erkältungen sind auf diese Unsitte zurückzuführen. Nachdem man das Wasser verlassen hat, reibe man sich nicht nur trocken sondern warm, lege schnell die Kleidung an, und mache noch einen Spaziergang, bis die gewöhnliche Körper-Temperatur wieder erreicht ist. Das Baden erfüllt seinen Zweck nur halb, wenn es nicht mit Schwimmen verbunden ist. Abgesehen davon, daß Erkältungen und Ertrinken dem Nichtschwimmer treffen, giebt es wohl kaum eine Bewegung, die alle Theile des Körpers so gleichmäßig beschäftigt, wie das Schwimmen.

Die Arbeit des Kaisers. Welche Ansummen von Arbeit der Kaiser allein in Regierungsangelegenheiten zu verrichten hat, ergibt folgendes Bild einer Militärzeitung. Die Regierungsangelegenheiten des Kaisers und für den Kaiser besorgen bekanntlich das Geheime Zivilkabinett, das Militärkabinett und das Auswärtige Amt; letzteres bringt durch die enormen Depeschen Berichte u. s. w. der deutschen Vertretungen im Auslande die größte Arbeitsfülle. Im Jahre 1897 legte es dem Kaiser vor: 1026 Immediatberichte einschließlich 158 Immediattelegramme. Ferner traf der Kaiser 751 Entscheidungen und vollzog für Kabinettsordres, Ernennungen, Beglaubigungs- und Abberufungsschreiben, Vollmachten und Urkunden u. 802 Unterschriften. Im ganzen legte das Amt dem Kaiser 5857 Berichte vor. Im Zivilkabinett des Kaisers wurden rund 50 000 Sachen durchgearbeitet. Die Zahl der alljährlich erfolgenden Eingänge von Post und Telegraph betrug bis zu 400. Zum Jahreswechsel, zum Geburtsstage des Kaisers und an sonstigen besonderen Gelegenheiten steigt sich diese Zahl bis zu 2-3000. Alljährlich vollzieht der Kaiser an Hand-schreiben, Kabinettsordres, Bestellungen, Patenten u. an 7000 Stüd. Das Militärkabinett bringt ebenfalls große Arbeit. So waren bisher durch den Kaiser durchschnittlich im Jahre zu erledigen 5114 Allerhöchste Kabinettsordres, 1540 Patente der Generalordens-Kommission, 1726 Patente der Geheimen Kriegskanzlei. Insgesamt vollzog der Kaiser während seiner Regierungszeit 7000 Entscheidungen und 8000 Unterschriften, und unterbreitet wurden ihm 10 000 Immediatberichte und 58 000 gewöhnliche Berichte. Daneben hört der Kaiser alljährlich 150 bis 170 Vorträge der Chefs des Militärkabinetts, je 50 Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Großen Generalstabes und 185 Marinevorträge. Auch trifft der Kaiser alljährlich rund 770 Entscheidungen in Marine-Angelegenheiten. Hierbei mag noch erwähnt

werden, daß der Kaiser eine große Anzahl der ihm zum Vollzug der Unterschriften vorgelegten Schriftstücke theilweise mit recht langen und ausführlichen Randbemerkungen versehen, die der Kaiser sozusagen im Stegreif ausführt. Rechnet man nun noch die Erledigung der privaten Angelegenheiten hinzu, so kommt man zu dem Schluß, daß der Kaiser „keine Zeit hat, müde zu sein.“

Verunglückt ist am Sonntag der 70jährige Glöckner der Marienkirche zu Salzwehel, Kleizmann. Er stieg den Glöcknerstuhl der Kirche, um Dohlemeister auszunehmen. Schon hatte er die Schürze voll junger Vögel als die Leiter wich und der Greis in die Tiefe stürzte. Entsetzlich zerschlagen blieb er zwischen zwei Balken hängen. Als man später den Glöcknerstuhl mit einer Laterne ableuchtete, fand man Kleizmann blutend und mit gebrochenen Gliedmaßen auf. Bald darauf erlag er den schweren Verletzungen.

Küsse per Post. In der Gemeinde A., so berichtet der „Pester Lloyd“, trug sich das folgende Händchen zu: Der junge flaubhärige Postbeamte ist im Amt just mit der Sichtung des eingelaufenen Materials beschäftigt, da plötzlich wird an die Thür geklopft, und über die Schwelle tritt schüchtern ein reizendes junges Bauernkind. Die Kleine bringt eine aus Bosnien angekommene, an sie adressirte Postpaket-Adresse. Der Beamte folgt das Paket aus und fragt dann, warum das hübsche Kind den für schriftliche Mittheilungen bestimmten Streifen nicht weggeschnitten habe, da ja dort etwas aufgeschrieben stehe. „Ich kann nicht lesen“ — meint erztönd die Kleine — „bitte, lesen Sie mir die Schrift vor.“ Und der Postexpedient liest: „Da schick ich Dir als Geschenk ein leidendes Kopfkissen und tausend Küsse dazu.“ Der junge Beamte wirft einen Blick auf das hübsche Kind und sagt dann mit großer Freundlichkeit: „Das Tuch haben sie nun; die Küsse sollen Sie gleich bekommen.“ — Dem Mägdlein imponirte die ernste Amtsmiene; vielleicht auch das sympathische Gesicht des jungen Beamten und dann: Es mußte doch so sein, da es dort auf dem Papier geschrieben stand, — kurz sie hielt die blühenden Lippen her, bis der Expedient sich satt geküßt hatte. Und als sie dann heimging, erzählte sie der alten Mutter ganz stolz, wie herrlich weit man es schon gebracht, da man aus Bosnien nicht nur Seidentücher, sondern auch die „beigelegten“ Küsse von der Post prompt zugestellt bekommen könne.

Letzte Veröffentlichung des Provinzial-Hilfs-Komitees der Provinz Schleswig-Holstein für die Ueberschwemmten.

Nach Veröffentlichung des mit einer Gesamtsumme von 231 383 Mk. 99 Pfg. abschließenden 5. Gaben-Verzeichnisses sind noch eingegangen 282 Mk. 40 Pfg. Hierdurch ist der Gesamtbeitrag der Sammlung auf 231,666 Mk. 39 Pfg. und der nach dem erwähnten Gaben-Verzeichnisse noch nicht verwendete Restbetrag von 1941 Mk. 49 Pfg. auf 2223 Mk. 89 Pfg. gestiegen. Von der letzteren Summe sind inzwischen noch 999 Mk. 75 Pfg. zum Antauf einer weiteren Parthie von Kleidungsstücken und Wäsche, welche wiederum zu gleichen Theilen den Schlesischen Kreisen Hirschberg, Lauban, Eibenberg, Bunzlau und Sagan überwiesen worden ist, zur Verwendung gekommen. —

Der noch verbliebene Betrag von 1224 Mk. 14 Pfg. ist bei der hiesigen städtischen Sparkasse zinstragend belegt worden und wird in der Annahme allseitiger Billigung als Unterstützungsfonds für durch Wasser Geschädigte in der hiesigen Provinz reservirt werden.

Die von dem Komitee nach den Ueber-schwemmungsgebieten überwiesenen Beträge sind und zwar 1. in der Provinz Schlesien den Städten Schmiedeberg (11 700 Mk.) und Hirschberg (7400 Mk.) sowie einer größeren Anzahl von Ortschaften, besonders des Kreises Hirschberg, und 2. in dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O. den Gemeinden des Kreises Guben, insbesondere der Gemeinde Schiebla, zugewendet worden; 3. im Königreiche Sachsen in den Regierungsbezirken Bautzen, Dresden, Leipzig und Zwickau zur Vertheilung gelangt; 4. im Königreiche Württemberg in der Weise vertheilt worden, daß 59 Gemeinden 57 500 Mk. erhalten haben; 5. im Elsaß-Lothringen zum Antauf von Saatgut (Weizen und Roggen) und Kartoffeln verwendet; 6. im badischen Amtsbezirk Eppingen den Gemeinden Eppingen, Gemmingen, Rohrbach und Stebbach überwiesen worden.

Zum Schluß spricht das Komitee allen Gebern, sowie allen denen, welche der Sammlung in irgend einer Weise förderlich gewesen sind, den wärmsten Dank aus.

Das glänzende Ergebnis der Sammlung hat es ermöglicht, an der Beseitigung des schweren Nothstandes in hervorragender Weise theilzunehmen, was die Bewohner Schleswig-Holsteins mit aufrichtiger Genugthuung erfüllen darf.

Die eingegangenen Dankschreiben, wie die folgenden aus Württemberg:

„Wir sind über diese reiche Zuwendung hoch-erfreut und wissen die damit in so edler Weise betheiligte Theilnahme an dem Unglück, das Tausende unserer Mitbürger in Jammer und Noth gestürzt hat, um so höher zu schätzen, als wir darin ein neues starkes Band, das Nord und Süd miteinander verbindet, ein bereites Zeugniß von der unwandelbaren Einheit und Zusammengehörigkeit aller, auch der fernsten Glieder des Reiches erkennen.“

„Die Provinz Schleswig-Holstein hat unsern unglücklichen Landsleuten ihre thatkräftige Theilnahme in ganz besonders hervorragendem Maße bewiesen und einen wohl begründeten Anspruch auf unsere unauslöschliche Anhänglichkeit und Dankbarkeit erworben. Es gereicht uns zur großen Befriedigung, mittheilen zu dürfen, daß die Kunde von dieser weitgehenden Handreichung der Schleswig-Holsteinischen Brüder in unserm Schwabenlande überall den günstigsten Eindruck gemacht hat. Gott lohne den freundlichen Gebern ihr treues Gedenken an die Noth unserer Mitbürger.“

Schleswig, den 1. Juni 1898. Das Provinzial-Hilfs-Komitee für die Ueber-schwemmten.

v. Köller, Staatsminister u. Oberpräsident.

Verantwortl. für die Redaktion: C. Ziese in Ahrensburg Druck u. Verlag von C. Ziese in Ahrensburg u. Altrahstede.

Standesamt Altrahstede. Monat Mai 1898.

Geburten. Am 1. ein unehel. Kind weiß. Geschlechts in Tonndorf. 4. dem Arbeiter Heinrich Bartels in Oldensfelde eine Tochter. 5. dem Arbeiter Carl Ferdinand Reiche in Oldensfelde eine Tochter. 9. dem Arbeiter Franz Heinrich Albrecht Burmeister in Tonndorf eine Tochter. 4. dem Gärtner Gustav Christoff in Tonndorf ein Sohn. 10. dem Arbeiter Friedrich Vogt in Lohse ein Sohn. 13. dem Arbeiter Johann Wulf in Jenfeld eine Tochter. 20. dem Lehrer August Tepsen in Stapelsfeld eine Tochter. 26. dem Arbeiter Fritz Westphal in Stapelsfeld eine Tochter. 29. dem Arbeiter Ernst Bröder in Lohse ein Sohn.

Eheschließungen.

Am 7. Dr. juris Ernst Georg Lind in Hamburg mit Olga Thiele in Altrahstede. 18. Barbier Wilhelm Stapelsfeld mit Emma Kröger, beide in Altrahstede. 19. Arbeiter August Fritz Jacob Westphal mit Dienstmagd Frieda Agnes Meyer, beide in Stapelsfeld. 20. Anbauer Heinrich Wagner mit Anna Bernitt, beide in Weindorf. Sterbefälle. Am 1. Margaretha Elisabeth Ahrens in Altrahstede, 8 Monate 11 Tage. 5. Albert Otto Delfs in Stapelsfeld, 6 Monate 29 Tage. 8. Rosa Kröger in Altrahstede, 3 Monate 12 Tage. 9. Bernhard Heinrich Ruge in Lohse, 8 Monate. 10. Hans Adolph Ahrens in Altrahstede, 8 Monate 22 Tage.

19. Meta Antonie Maria Schwarz in Lohse, 9 Monate 11 Tage. 21. Magda Dorothea Catharina Reinde in Altrahstede, 2 Monate. 25. Emma Johanna Elise Schwarz in Lohse, 2 Jahr 3 Monate 14 Tage. 26. Willi Otto Bernhard Schomater in Altrahstede 9 Monate 28 Tage. 29. Emma Maria Frieda Griem in Stapelsfeld, 14. Jahr 9 Monate 23 Tage. 31. 2 todtgeborene Söhne (Zwillinge) des Hufners Carl Peter Hinrich Eggers in Stapelsfeld.

Anzeigen. Öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung am Montag, den 13. Juni, Abends 7 Uhr im Amts-Lotale (J. Degenhard). Tages-Ordnung:

- 1. Vorlage der von den Revisoren geprüften Jahresrechnung für 1897/98 und Beschlußfassung über die Feststellung derselben. 2. Beschlußfassung über die Abänderung des § 1 der Ordnung betr. die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerb von Grundstücken, dahin gehend, daß die Steuer nicht zur Erhebung kommt, wenn im Zwangsversteigerungs-Verfahren das Grundstück von einem Sopo-

theten- oder Grundschuldgäubiger erworben wird.

- 3. Antrag der freiwilligen Feuerwehr auf Bewilligung einer Beihilfe zur Anschaffung neuer Uniformen. 4. Beschlußfassung über die Feststellung von Baufluchtlinien für die Hamburger Straße, Wulfsdorfer Weg, Adolfsstraße Gerhardsstraße, Bahnhofstraße, Waldstraße, Neue Straße und Lohse. Ahrensburg, 13. Juni 1898.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Sonntag, den 19. d. M., soll der Grasschnitt mit Nachmahd auf der Wulfsriede und Paape's Wiese, parzellenweise, öffentlich meistbietend verkauft werden. Anfang: Nachm. 4 Uhr. Manhagen, den 9. Juni 1898. H. Stender.

Zungenleiden u. Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der Lehrer Suersner, Altona, Gr. Westernt. 46 I. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 2-4, Sonntags 10-3 Uhr.

Die Schuh- u. Stiefel-Handlung von C. Hittcher, Bahnhof - Altrahstede. empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Einkauf von gutem und billigem Fußzeug: Herren-Stiefeletten, aus einem Stück von 6,50 Mk. Herren-Zug- und Schnürschuhe von 5,50 Mk. an, Rindlederne Herren-Arbeitsschuhe von 4,50 Mk. Damen-Zugstiefeletten von 5 Mk. an, Damen-Knopfstiefel von 7 Mk. an, sowie sämtliche Kinder-Fußzeuge zu soliden und billigen Preisen. Anfertigung nach Maß und Reparaturen prompt und billig. Schafstiefeln im Preise von nur 8,50 Mk.

Drogerie Altrahstede, M. Cropp. Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und freidig-fertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke. Ferner von Houtens Cacao, — ff. Salatöl — Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Bremsprit, — Medizinalweine, Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.



C47

# An die Wähler des 8. Schlesw.-Holst. Wahlkreises!

Die Reichstagswahl steht am 16. d. Mts. bevor. Während der letzten Legislatur-Periode haben wir die 25jährige Gedächtnisfeier der Neubegründung des deutschen Reiches begangen.

Stehenbleiben heißt Rückschritt: Darum vorwärts, aber im ruhigen Weiterbau des Errungenen im **nationalen und liberalen Sinne!**

Das wird die Aufgabe des Abgeordneten für die nächsten 5 Jahre sein.

Von unserm Abgeordneten verlangen wir eine vaterlandsliebende Gesinnung, einen klaren, offenen Blick, praktische Erfassung des Lebens wie es ist, und nicht, wie es geträumt wird, eine Verwertung des Wissens und der Erfahrung zum allgemeinen Besten.

Wir sind überzeugt, daß unser bewährter

Landtagsabgeordnete

## Herr Kommerzienrat W. Volckens

uns im Reichstage in würdigster Weise vertreten wird.

Deshalb fordern wir Alle, die unserm Vaterlande und unserm Wahlkreise einen Dienst leisten wollen, auf, ihm am **Donnerstag, den 16. djs. Mts.** ihre Stimme zu geben.

Lasse sich keiner durch den Gedanken zurückhalten, daß seine Stimme überflüssig sei. Wenn Jeder sein Wahlrecht als Wahlpflicht erkennt, dann muß unser Kandidat die meisten Stimmen auf sich vereinigen.

**Wähler, wählt daher einstimmig am 16. djs. Mts.**

## Herrn Kommerzienrat W. Volckens in Altona.

Das Wahl-Komitee

für die Wahl des Herrn Kommerzienrat **W. Volckens.**

- |                   |                           |                              |                            |                              |                       |                        |                |
|-------------------|---------------------------|------------------------------|----------------------------|------------------------------|-----------------------|------------------------|----------------|
| A. Berghoff.      | Fr. Bunnenberg.           | H. Lud. Brandenburg.         | Senator Björnsen.          | J. J. H. Dahl.               | H. L. Flincker.       | Sanitätsrat Dr. Greve. | H. J. Heitmann |
| Gustav Hagelberg. | Gustav Jeben.             | Architekt Karnatz.           | Bankdirektor A. Lindemann. | Landgerichtsdirektor Lembke. | L. A. Lange.          | J. H. Mohr.            |                |
| Max Möller.       | Kommerzienrat Ad. Möller. | Landgerichtsrat Niederstadt. | H. G. Nothnagel.           | Gaston Pückler.              | Georg Plange.         | J. C. Rottgardt.       | W. Th. Reincke |
|                   | Dr. H. Schnell.           | Zustizrat Sieveking.         | Dr. Wunder.                | John Wright.                 | Senjal G. H. Wöhnert. | E. A. Wriedt.          |                |

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

### D. Tornau,

Altrahlstedt, empfiehlt in großer Auswahl:



Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, in Kammgarn, Cheviot, Buckskin und Zwirn, einzelne Soppen, Westen u.

Hosen, sowie sämtliche Herren-Artikel:

Filzhüte, Strohhüte, Mützen, Hemden, Strümpfe, Schirme, Hosenträger, Schlipse, Wäsche zc. zu den billigsten Preisen.

### Feuer- & Glas-Versicherung.

Eine alte Feuer- & Glasversicherungsgesellschaft sucht unter vorteilhaftesten Bedingungen für Ahrensburg und Umgegend einen tüchtigen Agenten, welcher geeignet ist, die Gesellschaft mit Erfolg zu vertreten. Gebl. Bewerbungen unter A. 46 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



### englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“ anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Gesucht ganz kleines, aber romantisch belegenes Gartenhaus oder Bauplatz, Landgebiet, mit bequemer Bahnverbindung. Detaillierte Angebote mit äußerstem Preis (volle Auszahlung) an Käufer direkt sub H. V. 2100 befördert Rudolf Mosse, Hamburg.

### Technikum Eutin.

Maschinen- und Bauschule mit Praktikum. Spezialkurse zur Verkürzung der Schulzeit.

Fett zu verkaufen.

Waldburg.

### Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervlöten, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahntechniker, Ahrensburg, Lohe 1, 1. Etage.

Cordeantoffel, Franzosen & Dats. Paar im. postogel. Pilsnoll. M. 3.50, im. Lesezeit. M. 4.75, im. Kinderspiel. Jeder M. 5, mit Holzengeliten Tuschschalen M. 4.50 bis M. 10, Tuschschale, Cordelohle u. Holzengeliten Tuschschalen M. 12, Holzschneidebrett G. Engelhardt, Zeitz

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der euchauffierten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilen die Hausmänner:

Dr. Wentzel & Gutkäse

Hamburg.

Heinrich Peemöller

Ahrensburg.

Zum Ring-Reiten

und zur Tanzmusik

am Sonntag, d. 19. Juni d. J.

ladet freundlichst ein

Wulfsdorf. C. Fick.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

### W. Kollmorgen,

Maurermeister und Bauübernehmer Altrahlstedt, empfiehlt sein Lager selbstverfertigter Zementfalz-Ziegel

in allen Farben. Garantirt wasserdichte und wetterfeste Dachung. Preis pr. Quadratmeter 2 Mt.

### Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. S. Löwenthal, Hamburg, Hüter 12.

10. Juni 1898.

Der Markt zeigte in den letzten Tagen ein ganz anderes, viel erfreulicherer Gepräge, als in der Vorwoche; demzufolge wurde die Notierung heute um zwei Mark erhöht. Noch vor einigen Tagen, speziell infolge der ungünstigen Berichte aus dem Inlande, glaubte man, daß wir mit der vorwöchentlichen Notierung noch nicht den niedrigsten Preisstand in der Saison erreicht haben würden. Allerdings hat die bessere Tendenz einzig und allein ihre Ursache in den Ankäufen, welche plötzlich in großem Maße zu Spekulationszwecken gemacht werden; denn, daß die sehr belangreichen Zufuhren den Konsumbedarf bei weitem übersteigen liegt auf der Hand.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamb. Börsen. Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto, reine Tara) Mt. 78-79 2. Qualität 76-77 Russische Molkereibutter „Mt. 82-83 Bawerbutter aller Art „70-75 Amerikanische Butter „70-80